
jeden Fall aber muß zu fruchtbarem Gedeihen die Wechselwirkung zwischen unserer und fremder Kunst wieder eintreten. Sie zu fördern und objektiv zu richten, sollte eine schöne Aufgabe für eine Kunstzeitschrift sein, die wie das Kunstblatt sich die Moderne zum Arbeitsgebiet erkoren hat.

Nach der Revolution begann im Verlage von Gustav Kiepenheuer in Potsdam Wilhelm Herzog wieder mit der Herausgabe seines „Forums“. (Preis Mark 4.— pro Heft, vierteljährl. Mark 10.—.) Im Laufe der Zeit sind das Oktober- und Novemberheft 1918 bis jetzt erschienen. Im ersten Heft befaßt sich Wilhelm Herzog vor allem mit der Vergangenheit und der Unterdrückung seiner Zeitschrift. Im zweiten druckt er Frank Wedekinds „Kitsch“ ab, Stücke aus Flauberts „Tagebuch“ und Hermann Kellers recht bedeutende „Polemik gegen die Hölle“. Es wäre vielleicht zu wünschen, daß Herzog seine eigene Feder etwas mehr bemühte — denn er versteht sie zu gebrauchen.

*

B E M E R K U N G E N Z U N E U E R G R A P H I K.

Im Januar zeigte das Graphische Kabinett J. B. Neumann (Berlin W., Kurfürstendamm 232) eine lange Folge von Pechsteinblättern, Aquarelle und Zeichnungen. Gelegenheit, das fabelhafte Können Pechsteins zu bestaunen. Können auf jedem Gebiet — oft, so scheint es fast, Arbeit auf Wunsch. Routine und stärkstes dekoratives Talent vermögen aber nicht über ein Etwas hinwegzutäuschen: nennen wir es zu leichte Wandelbarkeit, Unselbständigkeit oder Beeinflußbarkeit. Es ist da vom ersten Schaffenstage an — stärker vielleicht heute als gestern. — Trotzdem aber ein Künstler: hervorragendes Formgefühl gepaart mit volendetem Farbempfinden. So waren die besten Blätter der Ausstellung auch ein Mädchenkopf von 1917, klassisch anmutend in reiner Form, und ein Blumenstück von 18 in blendender Farbe (als Mittelstücke der hinteren Säle gehängt). Doch auch hier fehlte tiefe Seele. Ob man ihn mit Recht einen Expressionisten nennt?

Paul Cassirer kündigt 10 Radierungen von Max Beckmann an. J. B. Neumann hat einen Katalog über die gleiche Zahl radiierter Platten des Meisters in seinem Verlage gedruckt. Die Marées Gesellschaft will im Herbst die erste Mappe ihrer Beckmannblätter herausbringen. So tritt der Künstler nach jahrelanger Zurückgezogenheit mit einem Male wieder vor uns. Er ist ein anderer geworden in dieser Zeit. Von jeher Expressionist im ursprünglichen Sinne des Wortes ging er doch von der Natur aus und bildete aus ihr seine großen Gestalten. Sein Ziel: stärkster Ausdruck und große Linie (Drama von 1906). Das furchtbare Geschehen des Krieges durchwühlte seine Seele (siehe auch M. Beckmanns Feldbriefe an seine Frau bei Bruno Cassirer). So steht die Kriegserklärung von 1914 (Verlag Neumann) mit ihrem visionären Gestalten an der Wende zu neuer Formung. Sie zeigt wie die „Musterung“ (Cassirer) und andere Blätter der Zeit das alte Kunstwollen — die expressive Durchdringung der Natur — gepaart mit transzendentaler Wahrheit. Die nächsten Jahre bringen stets stärkere Betonung der Fläche (von jeher angestrebt) und unbewusste Hineigung zu kubistischem Prinzip — bedingt durch alles beherrschenden Rhythmus. Klar ausgedrückt in der ruhigen Frankfurter Flußlandschaft von 1915 bleibt er auch dort, wo stärkste Erregung den Künstler packt, stets alles überragende Macht. J.